

Beißerik-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. J.

Weltliche Zeitung des Bezirks

Preis: Wochentheil 20 Pf. ohne Anfragen. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Herausgeber: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverband-Großkonto Nr. 3. — Postkonto: Dresden 12548.

Anzeigenpreise: Die Inserations-Gebühren
10 Pf. enthaltend der Kosten
Kommissionen. — 20 Pf. im einzelnen Fall unter
Zur Beobachtung die Zeile „20 Pf. — Gegenstand nach
Rückfrage.“ 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Schne. — Druck und Verlag: Carl Schne in Dippoldiswalde.

Nr. 150

Freitag den 30. Juni 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Grasversteigerung.

Montag den 3. Juli 1922 1/2 7 Uhr abends wird das Gras der Wiese an Abt. 86 (Briehnighaus) in 2 Teilstücken versteigert. Bedingungen werden vor Beginn an Ort und Stelle bekanntgegeben.

Postdirektion Schmiedeberg, am 28. 7. 22.

Glockenweihe im Kirchspiel Seifersdorf.

Nachdem am 1. Juni die neuen Glocken in Anwesenheit verschiedener Gemeindeglieder von der Firma Bruno Piechel & Co. gegossen worden waren, wurden dieselben am Freitag den 23. Juni nach Seifersdorf überführt. Während der Nacht verblieben sie in der Scheune des Gutsbesitzers Hermann Menzer. Mit dem Sonnabend war für Seifersdorf der große Tag der Glockenweihe angebrochen. Am Standort der Glocken versammelten sich die kirchlich gefestigten Mitglieder der Kirchengemeinde Seifersdorf. Sehr zahlreich war man aus den Orten Seifersdorf, Seifsen, Specktrich, Malter, Paulsdorf und Paulshain herbeigeeilt, um Zeuge zu sein von der Weihe und um den historischen Augenblick mit erlebt zu haben. Eingeleitet wurde die Feier durch den allgemeinen Gesang: „Lobe den Herrn“. Darauf sprach die Specktricher Schülerschwestern Elisabeth Müller ein Segensgedicht an die Glocken. Dann begrüßte der Herr Ortspfarrer Eis in kurzen, sinnigen Worten nochmals die Glocken und die Festgemeinde. Darauf sang der Kinderchor der Schule zu Seifersdorf unter der bewährten Leitung des Herrn Kantors Weder: „Reich im Schmuck prangt unser Ort“. Darauf ordnete sich der Festzug. Eröffnet wurde derselbe von 13 Vorreitern. Ihnen folgten die feierlich mit Kränzen, Ranken und Fahnen geschmückten Schulhinter von Seifersdorf und Paulsdorf unter Führung ihrer Herren Lehrer. Dieser Teil des Zuges bot ein jedes Auge befriedigendes, farbenfrohes Bild. Ihnen schloß sich die unermüdlich spielende Musikkapelle an. Nun folgten Militärveteranen und Turnverein „Frohsinn“ (O.T.) mit ihren Fahnen. Ihnen reichte sich die stattliche Zahl der Ehrenjungfrauen an. Nun kam der von 4 Pferden der Herren Theodor und Max Böner gezogene Glöcknengespann, zu dessen Seiten 6 Konfirmandinnen aus Paulsdorf, Seifersdorf und Specktrich gingen und Ranken trugen. Die Glocken selbst konnte man vor Schmuck kaum sehen. Unter Führung des Herrn Pfarrer Eis folgten nun Herr Piechel, der Kirchenvorstand und die Gemeinderäte der Kirchengemeinde. Ihnen schlossen sich die übrigen Ortsvereine an. Sehr zahlreich waren die Frauenvereine von Seifersdorf und Specktrich vertreten. Den Schluss bildete eine starke Abteilung der freiwilligen Feuerwehr in Paradeuniform unter Führung ihres Brandmeisters Gutsbesitzers Hermann Dietrich. Der Festzug ging durch das ganze berlich und feierlich geschnückte Seifersdorf. Nicht weniger als 32 Ehrenposten waren zu durchschreiten. Über ein Dutzend große Fahnen in den Landes-, alten und neuen Reichsfarben wehten im Winde. Fast kein Haus war ungeschmückt geblieben. Auf dem Friedhof vor dem Gotteshaus endete der Festzug. Hier fand nun der eigentliche Weihakt statt.

Nachdem zwei Strophen von „Nun danket alle Gott“ als allgemeiner Gesang verklungen waren, wurde von Fräulein Dorothie Eis ein von Herrn Lehrer W. Glauke verfasstes Gedicht „Abschiedsprüfung an die alten Glocken“ vorgelesen. Hierauf erfolgte die Weihecerde durch den Ortspfarrer. Das Thema lautete: Die Sprache der neuen Glocken zu uns in ihren Ausschriften und Symbolen. Die große Glocke ist mit einer Eichenranke geschmückt und trägt die Aufschrift: „Ein seife Burg ist unter Gott“, die mittlere Glocke trägt einen Lehrenkranz und die Aufschrift: „Vete und arbeite“, darüber befindet sich ein Eiserenes Kreuz, während auf der anderen Seite die Inschrift zu lesen ist: „Im Kriege 1918 dahingegeben, 1922 erwacht zu neuem Leben.“ Auf der kleinen Glocke befindet sich ein Kranz aus Lillen und die Worte: „Friede sei mit Euch!“

Ran sprach der Seifersdorfer Konfizient Alfred Kummer ein Erleichterungsgebet, in welchem das Geläut begruft wurde. Dann folgten Gedichte über jede einzelne Glocke (große Glocke: Fräulein Camilla Dietrich, mittlere: Fräulein Dora Irmer und kleine Glocke: Konfizientin Hilde Dreher). Darauf folgende Weihe der Glocken wurde wiederum von Herrn Pfarrer Eis vorgenommen. Nun erklang als allgemeiner Schlussgesang die dritte Strophe von dem Choral „Nun danket alle Gott“. Das Einholen und die feiergefiedene Feier der Weihe der Glocken hatte dadurch ihr Ende erreicht.

Prachtvolle, wohlgelungene photographische Aufnahmen vom Festzug und der Weihe der Glocken, ausgeführt vom Herrn Fotographen Fleck in Dippoldiswalde, haben in Gestalt eines geschmackvollen kleinen Albums ein herrliches Erinnerungsstück entstehen lassen.

Von 5 Uhr ab vollzog sich dann unter persönlicher Leitung des Herrn Piechel das Ausziehen der Glocken in ihren Arbeitsbereich. Dank der umsichtigen Vorbereitung durch die Firma Piechel und der Lebenswerten Hilfsbereitschaft vieler Ortsbewohner war es gelungen, die Glocken aufzuhängen, sodass kurz nach Mitternacht das Probeldaten vonstatten gehen konnte. Mächtig erklangen in F-Dur die gewaltigen Töne hinein in die Stille der Nacht zur großen Freude aller kirchlich gefestigten Einwohner. Geradezu gigantisch nahm sich das Schwingen der Glocken in dem stark durch elektrische Binen erleuchteten Turm ans. Endlich wieder Glockenklang!

Am Sonntag vollzog sich dann der Weihegottesdienst. In die fröhliche, feierliche Stimmung wurden alle Besucher des bis auf den letzten Platz gefüllten Gotteshauses durch die ausgewählten, vom freiwilligen Kirchenchor geführten Motette, Preis und Anbetung verfeiert. Herr Pfarrer Eis hatte seiner Weiherede Psalm 90, 1

zu Grunde gelegt und führte aus: Unsere Antwort auf die Sprache der neuen Glocken: 1. Du Gott, unseres Glaubens Grund, 2. Du Gott, unseres Lebens Inhalt und 3. Du Gott, unserer Hoffnung Ziel. Nachdem Herr Pfarrer Eis allen edlen Gebären zur Glockenpende (ausgeschlossen hatten sich nur ganz wenige), der Firma Piechel & Co., sowie allen denen, die die Feier zu einer nachhaltigen hatten gestalten helfen oder sich sonst in irgend einer Weise verdient gemacht hatten, seinen herzlichen Dank ausgesprochen hatte, fragte die Konfirmandin Irmgard Eis vom Altarplatte aus folgende, von Herrn Lehrer W. Glauke gedichteten Strophen vor:

Stolz strebt der Turm in den Himmels Blau,

Allt ob er die Seeligkeit fühle,

Wieder zu bergen im dämmrunden Grau

Der Mauern der Glocken Geißle.

Von neuem ihr Klang durch das Land sich zieht,

Bald hell, bald voll dumpfer Schwere.

Die Gemeinde stimmt an das Jubellied:

Danket Gott und gebt ihm die Ehre!

Soll ich Euch deulen den ebernen Chor,

So müsst Ihr aufwärts jezt schauen!

Die größte der Glocken spricht lächlich Euch vor:

Habt zu Gott nur das rechte Vertrauen!

Er ist unsere Burg, unser fester Halt,

Dem bösen zu jeglichem Truhen.

Und flaniert ein Brand auf in unserm Ort,

So rast sie laut bröhnend zum Schupe.

Die zweite kündet Euch Heiterzeit!

Als Mittag- und Abendsegen,

Dann sprech ein Gebet nach des Tages Arbeit,

Denn am Segen ist alles gelegen.

Erinnert Euch auch, daß das alte Geldstück

Wir zum Teil im Kriege dahin gegeben,

Dann empfindet Ihr doppelt die große Freud,

Doch erwacht es zu neuem Leben.

Die kleinste der Glocken erhebt ihren Mund

Und degrüßt mit fröhlichem Klingen

Die Kindlein, die am Altar den Bund

Der heiligen Taufe empfangen.

Sie bebtet die Kleinen auf ihrem Gang

Ins Dunkel des Lebens hinab

Und immer erklingen aus jedem Klang

Die Worte: Milt Euch sei der Frieden!

In Frieden verhändige stets das Geldstück

Der neuen Glocken dort oben.

Den Frieden ersiehn wir zu jeder Zeit

Von dem Herrn, den die himmlischen loben.

Er behält diesen Ort und jegliches Haus

Und alle, die drinnen wohnen;

Er schirmt uns Fluren vor Welter und Graus,

Wir wollens mit Dankbarkeit loben.

Nun ließen die Glocken einzeln ihre Stimme erschallen. Voll Andacht hörte die Gemeinde stehen dann das ganze Geldstück. Möge es Jahrhunderte lang der Gemeinde erhalten bleiben und seine Töne nur aus friedlichen Anlässen und zum Segen der ganzen Kirchengemeinde erklingen lassen. Diese feierlichen Stunden aber werden allen denen, die sie mit erleben durften, unvergessen bleiben.

Über die präzise Arbeit der Firma Piechel & Co war allgemein nur Lob zu vernehmen und jedermann drückte seine Zufriedigung über den Klang unserer Glocken aus.

Fertliches und Sächsisches

Das Kultusministerium hat angeordnet, daß in allen Schulen und Hochschulen des Freistaates Sachsen Trauerfeiern veranstaltet werden, um das Gedächtnis des ermordeten Außenministers Dr. Rathenau zu ehren.

Gestern abend hielt der Gesangverein „Liebkranz“ (M. d. A.-G.-V.) im Rathaus seine Halbjahresgeneralversammlung ab, die einen sehr zahlreichen Besuch seitens der aktiven Mitglieder aufwies. In seinem Halbjahresbericht betonte Vorsitzender Eberlein, daß der Verein in gesetzlicher Beziehung sich wieder zu der alten Stellung emporgearbeitet habe, die er bereits vor dem Kriege innegehabt habe. Auch sei ein stetiges Steigen der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Die Singstunden waren durchweg stottert. Der Rassenbericht des Kassierers Richard Lang legte Zeugnis davon ab, daß auch in finanzieller Hinsicht der Verein auf guten Füßen stehe und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Einen breiten Raum nahm der Punkt Stiftungsfest ein. Da der Verein im August 1902 gegründet worden ist, vollenden sich heuer 20 Jahre seit seiner Gründung. Aus diesem Anlaß regte der Gesamtvorstand an, dem diesjährige Stiftungsfest ein etwas feierlicheres Gepräge zu geben als sonst alljährlich. Es wurde beschlossen, die Feier Sonnabends mit einem Kommers einzuleiten. Sonntags darauf soll ein Umzug stattfinden mit anschließendem Konzert. Alle gleichgestellten Brudervereine aus dem Bezirk sollen Einladungen erhalten. Zweds Unterbringung dieser Gäste soll an alle Sanges- und Gewerbeschäftsmitglieder herangetreten werden mit der Bitte um Freimachung von Nachquartieren. Ein zwölfgliedriger Festtauschwanz wurde eingefestigt, dem alle Vorarbeiter übertragen wurden. Nach Erledigung weiterer verschiedener Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Auf der Aue hat ein Jäger seine Zelte aufgeschlagen und gibt täglich Vorstellung, die sich zahlreichen Besuchern

erfreuen. Heute abend findet ein großes Preistreffen statt. Wir verweisen auf das Interat in dieser Nummer.

Der technische Ausschuss des Mittelbecker-Turngates hat beschlossen, ein Gaukurnfest für die männliche Jugend in Leubnitz-Neuostra abzuhalten.

Bei der Schulwanderung am gestrigen Mittwoch wurde von einer Schülerin im Kohlbusch ein 400 Gramm schwerer, gesunder Steinpilz gefunden, ein stattliches Exemplar.

Wegen einer Reihe der verschiedensten Diebereien stand der 1890 zu Hänichen bei Dippoldiswalde geborene, bereits erheblich vorbestrafte Händler Fritz Ernst Schilling vor dem Dresdner Schöffengericht. Der Angeklagte, der gegenwärtig in Hobenstein Straße verhaftet, stahl einem Händler aus Großkotilla, der ihn auf seinem Wagen mitfahren ließ, die Brieftasche mit 1500 M., in einem Gasthaus zu Dobra entwendete er als Einmeyer die Bettwäsche, in der Schreberkolonie hinter dem Münchner Platz erbrach Schilling verschiedene Lauben und versetzte Diebereien. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Auch in Glaschütte findet kommenden Sonntag ein Naturfreundefest statt.

Schmiedeberg. In der am 24. Juni in Schenks Gasthof abgehaltenen zahlreichen außerordentlichen Generalversammlung des Militärvereins Schmiedeberg u. Umg. wurde einstimmig beschlossen, in Anbetracht der großen Geldentwertung die Monatssteuern um 200% zu erhöhen. Als Gegenleistung soll sich zugleich das Sterbegeld ebenfalls um 200% erhöhen. — 4 Kameraden konnten neu aufgenommen werden. In gleicher Sitzung war es dem Vereinsvorstand, Herrn Ingenieur Funke, vergönnt, an 38 Kameraden, die am Weltkrieg teilgenommen haben, die Kriegsdenkmünze vom Kriegerdenkmal verteilen zu können.

Frauenstein. Der Führer eines Lastkraftwagens hielt es am Dienstag allem Anschein nach für eine besondere Tat, in der Nähe des Bahnhofshotels einen von Kleinobrigisch kommenden Leichenzug zu durchkreuzen. Ein solches Verhalten eines Wagenführers kann man nur als unerhört und grenzenlos fiktiv bezeichnen.

Dresden. Der Landtag, der um 9.30 Uhr beginnen sollte, wurde erst nach 10 Uhr eröffnet. Das Haus ist vollzählig erschienen, die Tribünen dicht besetzt. Sonst deutet nichts auf erregte Stimmung hin. Nach Eröffnung der Sitzung ergreift Präsident Fröhndorf das Wort, um dem ermordeten Außenminister Worte treuer Gedanken zu widmen, wird aber bei diesem Versuch durch erregte Zwischenzüge der Kommunisten verhindert, die mit sich überstürzenden Jurten erzwingen wollen, daß der deutschnationale Abgeordnete Dr. Wagner seinen Vizepräsidenten verzichtet. Die Einwände des Präsidenten bleiben unbeachtet, die Jurten werden lauter und erregter. Schließlich gibt der Mehrheitssozialist Müller für die drei Linksparteien die Erklärung ab, daß diese Parteien den Saal verlassen müßten, wenn ihrer Forderung nicht entsprochen werde. Da der Vizepräsident erklärt, keinen Grund zu haben, verläßt die gesamte Linke unser Schmidtsruen gegen die äußerste Rechte geschlossen den Raum, mit ihnen die Minister Hellisch und Ristau, während Präsident Fröhndorf und die Minister Lipinski, Fleischner und Heldt den Einwirkungen ihrer Fraktionsgenossen zuwider im Saale verbleiben. Nachdem der nicht zu rechtsfertigende Zwischenfall so seine Erledigung gefunden, hören die bürgerlichen Parteien stehend die Ausführungen des Präsidenten an, der die Verdienste des Ermordeten als Mensch und Staatsmann würdig und sein Wissen für das Vaterland betont. Zum Zeichen der Trauer verläßt sich das Haus um eine Stunde. In der Zwischenzeit treten die sozialdemokratischen Fraktionen zu einer Beratung zusammen. Gerüchte durchschwirren das Haus, deren Kontrolle nicht möglich ist. Erst um 12 Uhr trifft der Landtag wieder zusammen und der Mehrheitssozialist Wirth verliest eine Erklärung der drei Arbeitsparteien, die zum Zwecke einer Trauerfeier Vertragung um eine Stunde beantragen. In dem Sitzungssaale der ehemaligen 1. Kammer findet dann diese Trauerfeier statt, in der ebenfalls Präsident Fröhndorf die Gedächtnisrede hielt, an die er Ausführungen knüpft über die Ausführungen, die das Attentat für das politische Leben mit sich gebracht habe. Er greift die Rechte scharf an, er mahnt aber auch die Linke und besonders die extreme Linke zur Besonnenheit, was den Minister Fleischner zu einem Zwischenruf und Verlassen des Saales veranlaßt. Nach Präsident Fröhndorf spricht der Demokrat Dr. Seifert, der dem Präsidenten für die dem Ermordeten gewidmeten Worte dankt und mit einem Bekennnis zur Republik schließt. Eine Besprechung findet nicht statt. Um 2 Uhr wird dann zum dritten Male die Sitzung eröffnet und Minister Lipinski verliest eine Erklärung der Regierung. Seine Mitteilungen

werden oft vom Beifall der Linken begleitet. Es ist viel, was die Regierung plant und verlangt, und man möchte sagen, daß das an Rathenau verübte Verbrechen doch etwas sehr reichlich von der sozialistisch-unabhängigen, von kommunistischen Gnaden abhängigen Regierung in parteigünstigem Sinne ausgenutzt wird. Trotzdem Volkspartei und Deutschnationale für baldige bzw. sofortige Besprechung der Erklärung sind, wird diese auf kommenden Dienstag verlegt.

— Dem Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Bildung einer Aushilfspolizei in Sachsen zugegangen, der dem Landtage zur Entscheidung zwecks baldiger Verabsiedlung vorzulegen ist. Ferner beantragt die Regierung, für die Bildung und Unterhaltung der geplanten Aushilfspolizei im Haushaltplan für das Jahr 1922 ein Berechnungsgeld von 10 Millionen Mark, auf den Haushaltplan 1923 übertragbar, zu bewilligen. Das Gesetz besagt, daß die Regierung ermächtigt wird, für den Fall staatsfeindlicher Erhebungen oder Unruhen die Verstärkung der Ordnungspolizei in Sachsen durch Männer, die fest auf dem Boden der bestehenden republikanischen Verfassung stehen und seit mindestens drei Jahren gewerkschaftlich und politisch organisiert und für den Polizeidienst geeignet sind, vorzubereiten. Zu diesem Zwecke sind in Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern durch die Gemeindebehörde aus den Gewerkschaften und republikanischen Parteien Ausschüsse zu bilden, die eine Liste derjenigen Männer, die zum Eintreten in diese Aushilfspolizei bereit sind, aufzustellen haben. Die Mitglieder dieser Ausschüsse können Aufwandsentschädigungen für ihre Anwesenheit bei den Sitzungen beanspruchen. Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß bei der besonders in Sachsen stark betriebenen Hetze mit der Gefahr einer allgemeinen staatsfeindlichen Erhebung zu rechnen sei. Durch die Unsicherheit ihrer Existenz sei der Abgang der Beamten der Landespolizei so stark, daß rund 1500 Fehlstellen vorhanden sind. Deshalb reicht die Landespolizei nicht mehr aus, um im ganzen Lande organisierte Aufstände und Unruhen wirksam entgegentreten zu können. Dazu kommt, daß die Reichswehr zur Unterdrückung etwaiger Aufstände außer Betracht bleiben muß. Die Verbündigung des Landes sei am sichersten in den Händen überzeugter Republikaner. Sie allein kommen für die Verstärkung der Ordnungspolizei in Betracht.

Dresden. Als am Sonntag früh vier Dresdner Herren von einer Autoausfahrt durch den Pauenschen Grund zurückkehrten, fuhr der Kraftwagen auf der neuen Tharandter Straße mit großer Kraft gegen das Weißerthgälder, so daß drei der Insassen über das Geländer in das Weißerthgälder hinabgeschleudert wurden. Der Wagenlenker konnte sich auf seinem Sitz halten. Die Verunglückten erlitten nur leichte Verletzungen. Das Auto gehörte einer Maschinenwerkstatt in der Augustusstraße.

— In der Nacht zum Sonntag erlitt ein 24 Jahre alter Packer in dem Augenblick einen Krampfanfall, als er beim Nachhausekommen eine Petroleumlampe in der Hand trug. Die Lampe explodierte beim Fall und das brennende Petroleum ergoss sich über den kranken Mann, der am ganzen Körper Brandwunden erlitten und dem Krankenhaus zugeführt wurde.

Leipzig. Am 26. d. M. vormittags gegen 1/2 12 Uhr ist eine Kontrollistin auf der hinteren Treppe des Börsengebäudes von einem unbekannten Manne eine schwarze Aktenmappe mit über 35 000 M., die sie soeben von einer biegsigen Bank in Empfang genommen hatte, gewaltsam entrissen worden. Der Täter, den die Bekannte schon in jenem Bankgebäude gesehen zu haben glaubt, hat das junge Mädchen vermutlich unbemerkt verfolgt, hat es in dem Treppenhaus um eine Kugel gegeben und kurz darnach die Tat begangen. Das junge Mädchen lief dem Flüchtenden sofort hinterher und rief laut um Hilfe, worauf einige Passanten hinzueilten. Trotzdem gelang es dem dreisten Räuber, der auf der Flucht durch die Vogelstraße ein Blindel Einkaufsmärkte öffnete und die Scheine auf die Straße warf, um eine gewisse Verwirrung herzurufen, durch das Gäßchen zwischen Kommerz- und Disconto nach dem Tröndlinring zu entkommen. Dort soll er nach Angaben von Jungen auf einen Wagen der Straßenbahn, vermutlich der Linie 1, gesprungen und davon gefahren sein.

Schwarzenberg. Die biegsige Gewerbe- und Handelschule hat ein eigenes städtisches Heim erhalten, indem die Stadt das frühere Hotel "Sächsisches Haus" erworben und für die Zwecke des Anstifts umbauen ließ. Am Donnerstag erfolgte in Gegenwart der Vertreter des Wirtschaftsministeriums, der Verwaltungsbüroden und einer Reihe verantwortlicher Schulstellen von hier und auswärts die Weihe des Schulhauses. An der Schule wirkten 8 hauptamtliche Lehrer bei 635 Schülern.

Bautzen. Eine bemerkenswerte Tat des Gewerbes und der Kleinindustrie der Lausitz stellt die Gründung des Industriestadt Osnabrück dar. Diese vor einiger Zeit ins Leben gerufene, aus Bautzener Gewerbetreibenden und Kleinindustriellen bestehende Betriebsgenossenschaft hat den neuen, aus etwa 50 Gebäuden bestehenden Teil der großen Osnabrück-Vulcanfabrik gepachtet und dorthin gegen 10 Betriebe verschiedenster Art (Holzindustrie, Metall-, Spielwaren-, Kartonagenindustrie usw.) von Bautzen aus verlegt. Das durchaus neuzeitlich ausgestattete, mit Gleisanschluß in allen Teilen versehene Unternehmen dürfte einzigartig in Sachen darstellen. Es wurde am Sonntag für einen Teil der Öffentlichkeit eröffnet, wozu sich eine große Zahl Ehrengäste, Vertreter der Gewerbe kammer, der Gewerbebank, die das Werk mit Mitteln unterstützt, des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften usw. eingefunden hatten. Seitens der Bevölkerung wurde befürchtet, daß das Werk dazu helfen solle, die Klein- und Mittelindustrie aus quellsender Enge herauszuführen.

Görlitz. Der biegsige Verein für Bergarbeiteriedlung hat der Vorortgemeinde Pohlau die Mittel zur Errichtung von 20 Bergarbeiterwohnungen gewährt und ihr auch die Mittel zu einer zweiten Bergarbeiteriedlung gewährt. Architekt Zimmermann hat die erste Häusergruppe gebaut und den Auftrag zum Bau der zweiten Gruppe erhalten.

Schönau. Der vor einigen Wochen hier wegen verschlie-

dener Beträgerien verhaftete angebliche Emanuel Raabe aus Prag wurde durch das Fingerabdruck-Versfahren als der vielfach bestraft Schlosser Willy Alfred Schöckel aus Görlitz festgestellt. Schöckel war aus einer Strafanstalt in Dresden entflohen und betrieb unter falscher Flagge seine Beträgerien weiter; er wird auch unter dem Namen Schöckel von verschiedenen Strafbüroden steckbrieflich verfolgt.

Crimmitschau. In Langenreinsdorf wurde Fuhrwerksbesitzer Gustav Gaarz infolge Scheuens der Pferde aus seinem Wagen geschleudert und eine Strecke weit geschleift. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er einige Tage darauf gestorben ist.

Döbeln 1. V. Durch zigarettentanzende Schulungen wurde am Sonntag ein hinter dem Rittergut Taltitz lagernder großer Brennholz- und Reisigvorras in Brand gesetzt. Glücksrichtung verhinderte das Übergreifen des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude des Rittergutes.

Bauzen. 27. Juni. In Ostfachsen fanden am Dienstag überall Demonstrationsversammlungen statt. In Bauzen zog die Arbeiterschaft nach einer Versammlung auf dem Holzmarkt, in der der Unabhängige Kirchner gesprochen hatte, vor das demokratische "Bauzner Tageblatt" und verlangte nach dem Redakteur Witte, der bereits in einer Versammlung am Sonntag vom Versammlungsredner schwer beschimpft worden war. Er wurde zusammen mit einem Schuhmacher Roth, der eine misshandelte Aeußerung gefangen haben soll, auf einen Wagen geladen und im Zuge durch die Stadt gefahren. Die Demonstranten zogen vor das Justizgebäude und darauf vor die Wohnung des Führers der Deutschnationalen, Pastor Berg, den sie ebenfalls auf die Straße zu holen versuchten, aber nicht antrafen. Auch sonst unternahmen die Demonstranten verschiedene Streifen durch die Stadt.

Löbau. 27. Juni. Hier zogen heute die Demonstranten nach einer Versammlung auf dem Marktplatz, in welcher Parteikreisler Richter (Soz.) gesprochen hatte, vor die Druckerei des "Sächsischen Postillon", der aus Anlaß der Demonstration geschlossen hatte. Die Demonstranten drangen über den Zaun in den Garten, zerschlugen sämtliche Fensterscheiben und drangen durch die Fenster in das Haus, das sie von oben bis unten nach dem Redakteur Witte durchsuchten, wobei sie alles umstürzten. Sie drangen auf Witte ein. Als dieser einen Schreckschuß abgab, fielen sie über ihn her und misshandelten ihn in schwerer Weise. Einer der Demonstranten zerschlug eine Flasche mit Flüssigkeit auf seinem Kopf. Witte wurde trotz seiner schweren Verletzungen heruntergeschleppt und auf einem Wagen durch die Stadt gezogen. Nachdem er sich in kritische Behandlung begeben hatte, wurde er im Amtsgerichtsgefängnis in Schuhhaft genommen.

Oberlausitz. In Bischofswerda drang eine Menge von Demonstranten in die Druckerei des "Sächsischen Erzähler" ein, richtete verschiedene Verwüstungen an und zwang die Arbeiter, die Arbeit niederzulegen, so daß die Zeitung nicht erscheinen konnte. — In Kamenz fanden in zwei Volksversammlungen statt, die ruhig verliefen. Ebenso verging auch die Zittauer Versammlung ohne ernste Zwischenfälle. In Ebersbach zogen nach einer Versammlung die Massen vor die Druckerei der "Oberlausitzer Tagespost", hielten den Redakteur Hertel heraus, zwangen ihn eine rote Fahne in die Hand und nahmen ihn so im Zuge mit durch die Straßen. Verschiedene Unternehmer wurden aus ihren Wohnungen geholt und gezwungen, Ansprüche zu halten. Die Geschäfte wurden gezwungen, zu schließen. Aus den Betrieben, die noch arbeiteten, wurden die Arbeiter herausgeholt. Ähnlich ist die Demonstration in Neugersdorf verlaufen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Juni 1922. Präsident Löbe gedenkt des schrecklichen Eisenbahnunglücks, dem am Dienstag 29 Berliner Bürger zum Opfer gefallen sind. Der Präsident spricht den betroffenen Familien sein herzliches Beileid aus.

Er teilt weiter mit, daß der Reichsrat das Gesetz über die Verminderung von Wartegelempfängern und das Pensionierungsgesetz dem Reichspräsidenten nicht vorgelegt habe, da diese Gesetze, die verfassungshindern sind, im Reichstage nicht die erforderliche Mehrheit erhalten haben. Es bleibt der Regierung und den Parteien überlassen, erneut eine Vorlage einzubringen.

Ein Antrag zum Reichshaushalt zur Erhöhung der Beamtenbezüge wird angenommen. Es erfolgt eine Herauslegung des verhältnismäßig Teuerungsausgleichs um 40 Prog. und zwar vom 1. Juli 1922 ab. Angenommen wird eine Entschließung, ergibt (Dtsl.) auf Erhöhung der Frauen- und Kinderzulagen.

Das deutsch-polnische Abkommen über Oberöschelien, das deutsch-polnische Grenzabkommen und das Abkommen über das berg- und hüttenistische Eigentum in dem politisch werdenden Teile Oberöschelien werden angenommen. Es folgt die zweite Fassung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit in Steinolofenbergwerken.

Der Ausschuß hat das Gesetz auf alle Bergwerke ausgedehnt, sodah es „Gesetz über die Arbeitszeit im Bergbau unter Tage“ heißt. Der Ausschuß hat auch beschlossen, daß Überstunden verdeckt werden dürfen. Die Schichtzeit wird in den Tarifverträgen festgelegt.

Wg. Stöder (Dtsl.) steht in dem Gesetz nur ein Bild in der Kette der systematischen Bestrebungen der Unternehmer auf Beseitigung des Siedenstundentages im Bergbau.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun: Die Festlegung auf sieben Stunden würde dazu führen, daß wir die Produktion heute schon beträchtlich heruntersetzen müßten. Das können wir in unserer jetzigen wirtschaftlichen Lage nicht tun. Wir dürfen das Gesetz nicht durch neue Anträge abschieben. Der Vorredner meint, es sei uns darum zu tun, den normalen Lohn der Bergarbeiter erst auf dem Umweg über die Überstunden herabzuführen. Das ist nicht richtig. Der Bergmann soll seinen normalen Lohn für die normale Schicht erhalten.

Wg. Sieber (U. Soz.): Wir haben uns entschlossen, daß zu stimmen, weil es eben nur ein Notgesetz sein soll, und in der Erwartung, daß unseren Wünschen noch entsprochen werden wird.

Rathenaus Beisetzung.

Die Trauerfeier im Reichstag.

Die Trauerfeier im Reichstagsgebäude gestaltet

sich zu einer ergreifenden Kundgebung für den ja doch dahingerafften Reichsminister Dr. Rathenau. Im riesigen Sitzungssaal ist der Sitz des Präsidenten mit einem schwarzen behängten Gerüst verdeckt. Auf diesem hoch oben steht der Sarg, über dem die Reichsflagge liegt. Ein bis zur Decke reichender schwarzer Baldachin umgibt ihn. Hochstämme Palmen und Blattpalmen ziehen sich an den Wänden rechts und links hin. Die Rednertribüne und der Platz des Stenographen sind ebenfalls schwarz verkleidet und mit Kränzen bedeckt, deren Zahl sich andauernd vermehrt. Die Brüstung der Tribünen ist schwarz bekleidet und mit einem dichten breiten Strang blühender blauroter und blaublauer Hortensien geziert. Vor dem Sarge hielten 12 Legionssoldaten des Auswärtigen Amtes die Ehrentrompete. Die Ultros des Auswärtigen Amtes hielten die Ordnung aufrecht. Saal und Tribünen füllten sich mit den Mitgliedern der Parlamente, unter denen alle Parteien vertreten waren, und den führenden Männern der Wissenschaft, der Kunst und des öffentlichen Lebens. Die Mitglieder der Reichsregierung, des Reichsrats und die Vertreter des Volkes nahmen auf ihren gewohnten Plätzen Platz. Das diplomatische Corps mit seinen Damen erschien vollständig in der Fuge des Bandes.

Um 12 Uhr wurde die Mutter Rathenau vom Reichskanzler in die große Mittelloge geleitet. Ihr folgten die nächsten Verwandten. Die umstehenden Lampen des Saales flammten auf. Bald darauf betrat der Reichspräsident, der Reichstagspräsident und der Reichskanzler den Saal. Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen und von draußen klangen die Töne von Beethovens Ouvertüre zu Coriolan herein.

Reichspräsident Ebert ergriff in sichtlicher Erstarrung als erster das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Walther Rathenau war ein Mensch sel tener Eigenart, ausgestattet mit groben und manlighaften Gaben des Geistes, gesättigt mit Erfahrungen des wirtschaftlichen und geistigen Lebens unseres Landes und des Auslandes, glänzend in der Tatkraft seines Charakters und in Güte des Menschen. Mit dieser großen Fülle von guten Eigenschaften war er — als mein Stütz an ihr enging — ohne Angst, offenbarnd das ruhige Leben, seine Religionen, seine heroische und devozierte Stellung im Wirtschaftsleben dahinjedend, in den Dienst des Reiches und in den Dienst des deutschen Volkes getreten. Walther Rathenau war dazu geschaffen, ein wirklicher Staatsmann, ein Führer der Nation aus den Wirren der Zeit in eine leichtere Zukunft zu zeigen. Gehoben durch das Ansehen, das er als junger deutscher Industrie nicht nur im deutschen Wirtschaftsleben, sondern in der ganzen Welt schon genoß, schätzte ihn Welt in der Welt und in den Kreisen jener, die sie zur Zeit beherrschten; er war es in erster Linie, dem die Aufgabe gestellt werden konnte, unser Volk wieder enger in die politische und wirtschaftliche Beziehung der ganzen Welt einzufügen zum Heile und zur Gesundung der ganzen Welt.“

Die Augen der Mordgesellen haben ihn aus diesem Weg gerissen. Wer die verruchte Tat traf nicht den Menschen Rathenau allein, sie trifft Deutschland in seiner Gesamtheit.

Wir sind in dieser Stunde hier zusammengekommen, um unser Entsetzen und unseres Abscheu fundatum über diese Tat, begangen von Menschen, die außerhalb der Gemeinschaft des deutschen Volkes standen, diesen Mann gefällt und Deutschland diesen unheilvollen Schlag zugefügt haben. Bleiheitig aber wollen wir dem Toten von ganzem Herzen danken, im Namen der deutschen Republik, des deutschen Volkes, für all das, was er in aufopfernder und reiner Liebe zum Vaterlande für Deutschland getan hat. Möge aus dem Wirkeln und Arbeiten Dr. Walther Rathenau, möge aus seinem Geiste Frucht ausgehen für uns alle. Wie die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes. Mit heiligem Dank und mit der Versicherung unvergänglichen Gedächtnisses bringe ich dem toten Freunde und Mitarbeiter den letzten Gruß des deutschen Volles dar.“

Der Vizepräsident des Reichstages, Bentz, abgeordneter Dr. Bell, äußerte dann den schwärmenden Abschluß vor der Tat, die in ihrer Brutalität, Unmöglichkeit und Sinnlosigkeit selten in der Geschichte dastehet. Rathenau in seiner Herzengüte wäre wohl geneigt gewesen, selbst den feigen Morðububen zu verzeihen, wie aber sind es dem Unkenken des Reichstagsbenedicten schuldig, unser Volk und Vaterland zu befreien von jener Atmosphäre, welche es wie Gift, wie Pesthauch umgibt. Unsere Geduld den kallinischen Eristen gegenüber ist vorbei. Wir müssen jetzt endlich zu einer reinen Arbeit für das Vaterland kommen. Das ist unsere Dankspflicht gegen diesen edelsten und treuesten Sohn unseres Vaterlandes.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Pfarrer Storck wählte die Persönlichkeit und das Werk des Ermordeten. Er war kein Illusionist. Er sagte uns selbst: „Ich kann im günstigsten Falle unserem Volle einige Erleichterungen verschaffen, und wenn man sieht, daß eine volle Befreiung aus den Fesseln des Versailler Vertrages auch mir nicht gelingt, dann werde ich abgetan sein.“ Was Walther Rathenau für unser Volk noch hätte leisten können, das können wir ermessen an seiner Persönlichkeit, von der wir wissen, daß er vor allem ein treuer Mensch war. Die betagte Mutter, die der deutschen Nation ein so großes Opfer gebracht hat, möge einen Trost finden gerade in der Größe des Sohnes, der sich dem Vaterlande geopfert hat. Denn Walther Rathenau ist gefallen im Dienste des Vaterlandes.

Die Trauerverabredung.

Mit den wuchtigen Klängen des Wagnerischen Siegfried-Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ schloß die Feier. Der Sarg wurde durch die Wandelgänge aus der Wandelhalle zu dem Hauptportal des Reichstags nach dem Königsplatz zu hinausgetragen. In dem Rundteil der Wandelhalle hatten Kundenische Abordnungen und demokratischen Vereine mit Fahnen und Baneren Ausschluß genommen. Vor der Haupttreppen des Reichstags stand eine Ehrentrompete der Reichswehr mit Musik, welche dem Toten die militärischen Ehren erwies. Das Reichsautomobil mit Königsgroßherren fuhr an und setzte sich bald nach Oberöschelien in Bewegung, wo die Beisetzung im Kreise der Angehörigen vor sich ging.

Das Auto der Mörder.

Ein wichtiger Fund.

Allmählich ist der Berliner Polizei bei der Verfolgung Rathenaus ein wichtiger Fund gelungen. Es ist nämlich ein Auto ermittelt worden, von dem man mit ziemlicher Sicherheit annehmen darf, daß es der von den Tätern benutzte Wagen ist. Dieses Auto ist am Donnerstag vorher Woche aus einem auswärtigen Ort nach Berlin gekommen und ist in einer Garage untergestellt worden. Am Sonnabend vormittag, an dem das Verbrechen verübt worden ist, ist der Wagen von dem Chauffeur geholt worden und war einige Stunden lang fort. Gegen Mittag ist das Auto wieder in die Garage gefahren. Der Chauffeur ging weg, und seit dieser Zeit hat sich niemand mehr um den Kraftwagen gekümmert. Der Kriminalkommissar, der diesen Wagen ermittelt hat, sorgte dafür, daß das Auto nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde.

erner wurde der in der Umgegend der Ermordung Rota Lüemburgs mehrfach genannte Leutnant Krull in seiner Wohnung in Wandsbek, wo er sich verborgen hält, aufsuchen der Reichsbehörden im Zusammenhang mit dem Mord an Rathenaus verhaftet. Leutnant Krull behauptete bei seiner Vernehmung, daß er Wandsbek und Hamburg in den letzten acht Tagen nicht verlassen habe. Er will sein Wohl nachweisen.

Schwere Ausschreitungen in Darmstadt.

Lebensgefährliche Verletzung des Abg. Dingeldey.

Während die meisten Arbeiterdemonstrationen in Hessen am Beiseitungstage des Ministers Rathenaus in städtischer Ruhe verlaufen sind, ist es in Darmstadt zu wilden Ausschreitungen gekommen, die ständig an Umfang zunahmen.

In Darmstadt drang die Menge in die Wohnungen der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Dingeldey und Dr. Osann ein und zerstörte die Wohnungseinrichtungen; der Abg. Dingeldey wurde schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Abg. Dr. Osann wurde schwer mishandelt. Alsdann drang die Menge in die Redaktion der "Hessischen Landeszeitung" ein, zerstörte Türen und Fensterscheiben, zerstörte das Mobiliar und warf die Zeitungen und Manuskripte auf die Straße. Auch in der Redaktion des "Täglichen Anzeigers" wurden sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen, das Mobiliar zerstört und die Zeitungen auf die Straße geworfen. Gegen 7 Uhr abends schritt die Polizei ein. Sie feuerte nach einigen blinden Schüssen scharf auf die Menge, worauf diese auseinanderstob. Mehrere Personen wurden verwundet, eine soll getötet sein. In den späten Abendstunden ist Ruhe eingetreten.

Weitere aus Darmstadt eingelaufene Meldungen sprechen sogar von drei Toten und 25 Bewundeten.

Gewalttaten in Karlsruhe.

Auch in Karlsruhe ist es böse hergegangen. Dort gingen im Anschluß an die Kundgebungen Truppen von Arbeitern durch die Straßen und zerstörten Schilder mit Hoffmannstentil und Kronen. Zu besonders schweren Ausschreitungen kam es vor dem Hause der Geschäftsstelle der deutsch-nationalen Volkspartei. Hier wurden die Rolladen gewaltsam emporgehoben, eine große Schaufensterscheibe zerstört, sämtliches Mobiliar kurz und klein geschlagen und auf die Straße geschleudert.

Stadtbahnkatastrophe in Berlin.

Bisher 29 Tote, 55 Schwerverletzte.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich auf der Stadtbahn in Berlin ereignet. Am Tage der Beisetzung des ermordeten Ministers Rathenaus war in Berlin der Straßenbahn-, Omnibus- und Hochbahnbetrieb eingestellt, so

dass die Stadtbahnlinie derart überfüllt waren, daß die Fahrgäste dicht gedrängt auf den Trittbrettern standen, trotz aller Warnungen der Eisenbahnbeamten. Nachmittags gegen 1 Uhr ereignete sich zwischen den Bahnhöfen Schönhauser Allee und Gefundenbrunnen unter der Schönhauser Brücke eine furchtbare Katastrophe zwischen zwei herattig überfüllten Nordringzügen. Einer der auf dem Trittbrett stehenden Männer hatte, soweit bisher ermittelt werden konnte, auf einen gebundenen Holzstücke bei sich, die weit über das Trittbrett hinausragten und beim Vorbeifahren des Zuges eine ganze Anzahl von Personen von den Trittbrettern der anderen Wagen herunter rissen.

Es entstand eine furchtbare Panik, die das Unglück noch verschärft. Nachdem man die Flüge zum Halten gebracht hatte, fand man an der Stelle des Unglücks fünfzehn Tote, 55 Schwerverletzte und eine große Anzahl leichtverletzter Personen. Die sofort herbeigeschaffte Feuerwehr schaffte die Leichen nach dem Schuhhaus und die Schwerverletzten nach verliehenen Krankenhäusern. Von den Schwerverletzten wurden jedoch noch mehrere Personen während und unmittelbar nach der Einlieferung in die Krankenhäuser, so daß bisher 29 Tote festgestellt wurden.

Forberrungen der Gewerkschaften.

Das Gesetz zum Schutz der Republik.

Die Gewerkschaften haben an die Reichsregierung und den Reichstag Forberrungen gerichtet, die ganz außerordentlich weit gehen und in denen u. a. bestimmt wird: „Sofortiges Verbot und strenge Bestrafung jeder monarchistischen oder antirepublikanischen Agitation in Wort, Bild und Schrift. Bestrafung aller jener, die solche Agitation oder Angriffe auf die Republik und ihre Organe legen und verbreiten.“

Wen, belohnen oder begünstigen. Verbot und sofortige Auflösung aller monarchistischen oder antirepublikanischen Verbündungen. Verbot der monarchistischen Fahnen und Farben. Sofortige Beseitigung aller monarchistischen Embleme in den öffentlichen Gebäuden und Ausstellungen. Bestrafung jedes Angriffes in Wort, Wort oder Schrift auf die republikanischen Farben und Fahnen. Strenge Vorschriften zur Schärfung der Regierungsstellen und Behörden, einschließlich der Berichte und der Rechtsauctorität von allen monarchistischen oder antirepublikanischen Elementen.“

Ein entsprechendes Gesetz soll vom Reichstag sofort auf die Dauer von zwei Jahren erlassen werden. Die politischen Arbeiterparteien haben sich verpflichtet, diese Forberrungen gemeinsam durchzuführen und alle Maßnahmen der Regierung zur Errichtung dieses Ziels zu unterstützen.

Politische Rundschau.

Berlin, 29. Juni 1922.

Der Film "Gebierteus über", der in Dena zum ersten Male vorgeführt werden sollte, ist verboten worden.

Maßnahmen der Getreideumlage im Reichstag angeschaut. Im Reichstagsausschuss für Volkswirtschaft wurde nach langer Debatte über die Getreideumlage eine Einigung auf folgender Grundlage erzielt: Die Menge wurde im Einfuhr mit der Regelungsvorlage auf 2½ Millionen Tonnen festgesetzt. Auf einen Rentumsantrag hin wurde die Freigrenze auf 1½ Hektar bestimmt. Weiterhin wurde ein Antrag Schiele angenommen, wonach bei der Untersteuerung auch die Berufsvertretungen der Landwirtschaft zugestehen sind. Besondere Schwierigkeiten bildete die Regelung der Preisfrage. Auf einen Rentumsantrag hin wurden für das erste Viertel der Umlage folgende Preise festgesetzt: Roggen 8000 Mark, Weizen 8900 Mark, Gerste 7800 Mark, Hafer 7500 Mark. Die Preise für die folgenden Dreiviertel werden von einer Kommission festgesetzt, sollen aber die doppelte Höhe nicht überschreiten.

Hervor für die Heraufsetzung der deutschen Schulden. Der bekannte französische Politiker Gustave Hervé schreibt in der "Sectoire", es sei eiliger als alles andere, rasche Massnahmen zur Stabilisierung der Mark zu ergreifen, die noch weiter zu sinken drohe. Ein neuer Marktursprünge könne der deutschen Industrie die Konkurrenz auf dem Weltmarkt erleichtern. Da er aber zu gleicher Zeit den Lebensunterhalt in Deutschland verteuere, also die Lage der Arbeiter und des Mittelstandes erschwere, müsse er eiligst aufgehoben werden. Man müsse zum Geben einer kleinen deutschen Anleihe im Betrage von einer Milliarde Dollar zurückkehren, damit Deutschland seine nächsten Geldverpflichtungen ohne weitere Entwertung seines Papiergeldes erfüllen könne. Das sei aber nur ein Mittel, um Zeit zu gewinnen. Das einzige sichere Mittel, eine Katastrophe in Deutschland zu verhindern, sei die Heraufsetzung der deutschen Schulden durch eine Kompensation mit den alliierten Schulden und andererseits ein französisch-polnisch-deutscher Rat auf Grund einer freundlich-festlichen Revision einiger territorialer Klauseln des Versailler Friedensvertrages. Falls Amerika einerseits, die französische und polnische Republik andererseits fähig seien, zur richtigen Zeit die großmilitärische Feste zu unternehmen, könne dies in einigen Monaten die deutsche Republik für immer und mit ihr den europäischen Frieden festigen.

Demonstrationen zum Schutz der Republik. Die zur Ausführung der Verordnungen des thüringischen Staatsministeriums erlassenen allgemeinen Anordnungen wurden vom thüringischen Minister des Innern abgeändert, daß Demonstrationen zum Schutze der Republik stattfinden dürfen; doch ist polizeiliche Genehmigung erforderlich.

Konferenz der Ministerpräsidenten in Berlin. Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Versprechung der politischen Lage mit der Reichsregierung nach Berlin eingeladen worden.

Ausweisungen aus dem Rheinland. Amtshof wird aus Koblenz folgendes gemeldet: Durch die Presse ist in den letzten Tagen die Meldung gegangen, daß in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni sieben, nach einer anderen Besatzung 70 Personen, meist deutscher Abstammung, durch die Rheinlandskommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden seien. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Tatsächlich sind in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni fünf Personen, darunter zwei Ausländer, durch die Rheinlandskommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden.

Mos Konferenzkreis im Gang verlautet, daß der Untersuchungsausschuss für die Kredite beschlossen habe, daß die Räume eingeschlossen werden sollen, bestimmte Vorhängen zu machen, damit dann ein Gedanken austausch stattfinden kann.

Schweiz: Schwere Wirtschaftskrisis.

Der Nationalrat stimmte der Revision des Artikels 41 des Fabrikgesetzes zu, wonach angesichts der schweren Wirtschaftskrise die Arbeitszeit in den Fabriken bis auf 54 Stunden verlängert werden kann. Der Beschluss hat vorläufig 3 Jahre Gültigkeit. Gegen den Beschluss stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Christlich-Soziale und die Mitglieder der sozialpolitischen Gruppe.

Amerika: Das schwere Heer.

Der Senat in Washington hat dem Konferenzbericht über den Übereinkommen, der ein Heer von 185 000 Offizieren und Mannschaften für kommende Jahre vorseht, und der vom Repräsentantenhaus bereit angenommen worden ist, zugestimmt.

Mexico: Das Unbillenreich.

Der mexikanische Rebellenführer Obregon hat 40 Menschen einer amerikanischen Petroleumgesellschaft gefangen genommen und 250 000 Dollar, die der Gesellschaft gehörten, geraubt. Er verlangt für die Freilassung der Gefangenen ein Lösegeld. Die Regierung des Vereinigten Staates hat ihren Botschafter in Mexiko und den Generalkonsul in Tampico beansprucht, von dem mexikanischen Behörden Maßnahmen zum Schutz der amerikanischen Bürger und ihres Eigentums zu verlangen.

Das Notgesetz für die Presse.

Berlin, 28. Juni. Soeben ist vom Reichsministerium dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Lage der Presse zugegangen. Die Reichsregierung wird darin ermächtigt, auf Grund von Selbstkostenermittlungen die Preise für Holzstoff, Kellstoff und Druckpapier zu bestimmen. Sie kann diese Preise zu Höchstpreisen erklären. Zur Behebung der wirtschaftlichen Lage der Presse haben ferner die Länder an eine Rottasse der deutschen Presse, die eigene Reichsverantwortlichkeit besitzt, vom 1. Juli d. J. an einen Beitrag abzuführen, der für das dritte Quartalsjahr 1922 auf den Kopf der Bevölkerung zwei Mark ausmacht. Die Länder werden ermächtigt, den von ihnen zu zahlenden Beitrag auf die Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten von forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken umzulegen. Der Maßstab bleibt den Ländern überlassen, jedoch ist eine Umlage nach dem Vermögen oder Einkommen nicht zulässig.

Bayern und die Schärfverordnung.

München, 28. Juni. Im bayerischen Landtag gab Ministerpräsident Graf Berthold eine längere Erklärung über die Verordnung des Reichspräsidenten ab. Danach kann sich Bayern mit dem Inhalt des Hauptverordnungen nicht einverstanden erklären und wird in einer ganzen Anzahl von Punkten wesentliche Abänderungen fordern.

Die endgültige Räumung Oberschlesiens.

Breslau, 28. Juni. Heute vormittag hat in Stosel der vorschriftsmäßige Flaggentausch stattgefunden. Die italienischen Truppen sind nach Salut vor der deutschen Reichsflagge abgezogen. Morgen vormittag 11 Uhr wird die deutsche Reichswehr ihren Einzug in die Stadt halten. Mit dem 30. Juni beginnt die Räumung der letzten Zone Oberschlesiens und die Übergabe der Städte, so weit sie deutsch geblieben sind, an die deutsche Regierung.

Wie Deutschland betroffen wird.

Paris, 28. Juni. Vor dem Gerichtshof Soldader begann der Prozeß gegen eine Bande ausdeuter der Nordprovinzen unter Führung des Ingenieurs Buchols und des Architekten Pein wegen falschlicher Angaben von Kriegsschäden und Erhebung staatlicher Falschlässe. Die Angeklagten verteidigten den Betrug mit der Begründung, daß Deutschland die eingeschuldeten Summen angerechnet würden. Die Höhe des Schadens kann man daraus ermessen, daß die Gemeinde Montigny allein drei Millionen unrechtmäßig erhielt.

Oesterreichs Not.

Die neue deutsch-österreichische Regierung, die sich auf sämtliche bürgerliche Parteien des Landes unter Opposition der Sozialdemokraten stützt, hat zwei neue Wege der Finanzsanierung tatsächlich beschritten. Ob sie von Erfolg gekrönt sein werden, muss die Durchführung der Pläne zeigen. Daß man Hoffnung auf sie haben kann, zeigt die neuere Wertehöhung der österreichischen Banknotenwährung. Der eine, vielleicht bedeutsamste Weg des neuen Finanzministeriums war der zu den Großbankiers in Wien.

Über neben den Bemühungen um Schaffung einer auf inklusiver Anleihe fundierten neuen Notenbank läuft das ehrliche Streben der Wiener Regierung, die normalen Ausgaben „abzubauen“. So fand sie denn den Anfang zu ihrem weiten Weg zum Lustschloss der Finanzfreiheit, sie fand den Weg zum Herzen ihrer Beamten. Mit dem Ausgebot aller Taxas gelang es den Regierungsvertretern in den Verhandlungen mit den Gewerkschaften und Verbänden der Staatsbeamten und Angestellten diese zu einem freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihrer Gehälter und Löhne zu bewegen. Gewiß ein Fortschritt sozialer Denkschrift! Fragt sich nur, wie weit die Angestelltenverbände von ihren Forberrungen nachlassen!

Heute wurden in Oesterreich die Gehälter so vollzogen, daß immer das gleiche Verhältnis erhalten bleibt zwischen Teuerung und Gehaltserhöhung. Das staatliche Amt für Statistik berechnet monatlich die Abrechnung.

Es hat sich jetzt ergeben, daß die Teuerung von Mai zum Juni d. J. plus 71 Prozent ausmacht. Die Gehaltserhöhung hat die Wiener Regierung aber erst in Höhe von plus 40 Prozent zugefügt. Die Angestellten haben nämlich für den laufenden Juli zunächst einmal das 11fache des Märzbezuges 1921 erhalten und jetzt noch einmal das 5fache dieses Märzbezuges; damit wäre also erst der Stand der Maigehälter 1922 erreicht. Sollten diese um die vollen 71 Prozent gesteigert werden, so müßten weitere 10 Märzbezüge 1921 hinzugefügt werden. Die Regierung behauptet, sicher mit leicht, im Höchstmaße bewilligen zu können. Schon diese Bulle würde die ordentlichen Monatsausgaben um 20 Milliarden erhöhen, also das Jahresdefizit so steigern, daß die Schulden des Staates an die Billion grenzen.

Die Oesterreicher haben in den letzten Jahren genugsam erfahren, was es bedeutet, immer nur auf die fremdländischen Kredite zu warten. Das heißt ist nur möglich in der engsten wirtschaftlichen Unabhängigkeit an das deutsche Volk. Auch Reichsdeutschland wird dann die Kräfte erkennen, die aus den geistigen großdeutschen Staaten entstehen können, wenn der finanzpolitische Einfluß der Weststaaten endlich als Farsce anerkannt wird. Nach Einbezug des Burgenlandes mit seinen 297 000 Seelen auf 4107 Quadratkilometer wirkt dem Deutschen Reich in der Angliederung Deutsch-Oesterreichs eine Erweiterung seiner Machtpolitik um 83 991 Quadratkilometer mit den Kräften von 6 428 000 Einwohnern.

Volkswirtschaft.

Berlin, 28. Juni. (Börse.) An der Börse ist herverursachen durch den Anfall der Börse am Vortag und den ruhigen Verlauf der Befreiung Rathenaus — eine gewisse Verhüllung eingetreten. Das Geschäft ist aber immer noch angesichts der großen Geldknappheit sehr mäßig. Die angekündigten wirtschaftlichen Verbesserungen tragen auch zur Ruhe.

| | |
|--|----------------------|
| zurparung der Devisen waren wieder schwankend, der | Dollar notierte 850. |
| Der Stand der Mark. Es kosteten noch den amtlichen | |
| Notierungen der Berliner Börse am | |
| 28. 6. 26. 6. 1914 | |
| 100 holländische Gulden 13383 13483 167,- M. | |
| 100 belgische Franken 2796 2776 80,- " | |
| 100 dänische Kronen 7515 7440 112,- " | |
| 100 schwedische Kronen 8988 8908 112,- " | |
| 100 italienische Lire 1659 1598 80,- " | |
| 1 englischer Pfund 1545 1535 80,- " | |
| 1 Dollar 850 348 4,20 | |
| 100 französische Franken 2946 2866 80,- " | |
| 100 schweizerische Franken 6516 6516 80,- " | |
| 100 tschechische Kronen 667 673 — | |

Aus Stadt und Land.

Ein geheimes Waffenlager in Braunschweig aufgedeckt. Der braunschweigische Minister Rönnenburg erhielt die Mitteilung, daß sich in Uthmöden, Alte Kuhörde, ein verstecktes Waffenlager befindet. Der Minister begab sich sofort mit einer Schutzeinheit an Ort und Stelle. Bei Durchsuchung der Genossenschaftsbrennerei wurden auf dem Boden ein Paket mit neuen Gewehriemen, ein Gewehr, eine Seitengewehr und Munition gefunden. In der gegenüberliegenden Werkstatt wurden Maschinengewehrtreppen, Gewehrschlüsse und andere Gewehrtreppen entdeckt. In einem Schuppen lagerten etwa 120 Seitengewehre, auf dem Boden etwa die gleiche Anzahl. Gefunden wurden ferner eine Kiste mit S-Munition, Gewehriemen und Badestreifen für Maschinengewehre. Endlich wurden in einem Schuppen des Brennerelverwalters unter dem gestampften Lehmfußboden 198 Gewehre zutage gefördert. Auch an anderen Stellen des Dorfes wurden Stahlhelme, Seitengewehre sowie Uniform- und Ausrüstungsfäden gefunden. Im Auftrage der Regierung hat sich Staatsanwalt Dr. Wahnenkraat an Ort und Stelle begeben. Gleichzeitig sind vom Staatsministerium umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen worden.

Ein hämischer Regimentstag in Freiburg. In Freiburg kam es bei dem Regimentstag des früheren Infanterieregiments Nr. 142 zu Auseinandersetzungen. Eine Gruppe von mehr als 100 Personen, die von einer Protestkundgebung gegen die Ermordung Rathenau kamen, forderten in den einzelnen Stadtteilen die Entfernung der schwarzwälder Fahnen und Flaggen, mit denen anlässlich des Regimentstages die Häuser geschmückt waren. An denjenigen Häusern, an denen man dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, wurden die Fahnen heruntergeholt, verbrannt und zerissen. Die Fahnen in den badischen Landesfahnen blieben unbefleckt. Die Insassen eines Autos, die durch ihre Ordenszeichen als Teilnehmer des Regimentstages zu erkennen waren, wurden aus dem Auto herausgeholt und mit Stocken geschlagen.

Gedenktafel für den 29. Juni.

1798 * Der italienische Dichter Graf Leopardi in Recanati (* 1837) — 1831 * Der deutsche Staatsmann Karl Frhr. vom und zum Stein in Kappenberg (* 1757) — 1847 * Der preußische General Paul Friedländer in Bautzen (Sa.) — 1862 * Der finnische Historiker August Höst in Tussby — 1864 Eroberung Alens durch die Preußen — 1866 Sieg der Preußen über die österreichischen und Sachsen bei Königgrätz — Kapitulation der Hannoveraner an die Preußen bei Langensalza — 1868 * Der Astronom G. Hale in Chicago — 1878 * Der österr. Großindustrielle Karl Frhr. v. Eibisch in Wilsen — 1895 * Der Naturforscher Thomas Henry Huxley in Eastbourne — 1895.

Erläuterung der sächsischen Regierung.

In der Landtagssitzung am Mittwoch gab der Minister des Innern, Lipinski, folgende Regierungserklärung ab, die schwere Angriffe gegen die Deutschnationale Volkspartei entält:

Die Regierung erblickt in dem feigen, an Minister Rathenau verübten Meuchelmord nur ein Glied in der Kette des planmäßig organisierten politischen Terrors, durch den die junge Republik in ihren Grundfesten erschüttert und untergraben werden soll. Sie hat ihrem Abscheu vor dieser gewimmen Tat und ihrer Trauer der Reichsregierung und der Familie Rathenau in einem Beileidstelegramm Ausdruck gegeben.

Mit der Reichsregierung ist auch die sächsische Regierung der Auffassung, daß dieser Mord wie frühere Anschläge auf führende politische Persönlichkeiten wohl vorbereitet und überlegt ausgeführt worden ist. Die Mordbuben werden zweifellos unterstellt und gedeckt durch weitverzweigte staatsfeindliche Organisationen, während sich die Urheber in sicherem Hintergrunde halten. Die Pogromstimmung für die Verübung politischer Morde ist seit langem durch die wüste Hege der rechtsstehenden Presse, die Flugschriften, Reden und Veranerkünfte der rechtsstehenden Parteien geschaffen worden. All die nationalen Vereinigungen, welchen Namen sie auch tragen mögen, stehen dauernd mit der Deutschnationalen Volkspartei organisatorisch in Verbindung. (Sehr richtig! links.) Die Deutschnationale Volkspartei ist mit für diese Pogromstimmung verantwortlich. Wie schamlos der persönliche Kampf von jener Presse geführt und zu Gewalttaten auch in Sachsen aufgestachelt wird, ist bekannt.

Wenn jene Partei hinterher ihr Bedauern über den Mord ausspricht und den politischen Mord verurteilt, so hat das keine Bedeutung, zumal der Führer, der Abgeordnete Beutler, in der Sitzung des Landtags vom 11. Mai bedauerte doch in den Novembertagen 1918 nicht geschossen worden sei.

Die Regierung ist mit der Reichsregierung darin einig, daß alles getan werden muß, um die monarchistisch-nationalistisch verfeindete politische Atmosphäre Deutschlands gründlich zu reinigen. Das Ministerium des Innern hat durch Verordnung vom 23. Juni d. J. die Polizeibehörden angewiesen, gegen das Treiben staatsfeindlicher Organisationen erhöhte Wachsamkeit zu üben. Der Mord an Rathenau löste eine solche Erhöhung gegen nationalistische Kreise aus, daß mit einer erheblichen Störung der öffentlichen Sicherheit zu rechnen war. Die Regierung verbietet auf Grund Art. 48 R. V. bis auf weiteres alle monarchistisch-nationalistischen Kundgebungen, Versammlungen und Zusammenkünfte, insbesondere sogenannte Regimentsfeiern, Sonnenwendfeiern und

Protestkundgebungen. Die Verordnung ist, soweit sie am Sonnabend die Dienstbehörden noch erreichte, durchgesetzt worden, so daß die öffentliche Ruhe und Ordnung in Sachsen ungestört blieb. Die Verordnung ist durch die umfassendere Verordnung des Reichspräsidenten abgelöst worden. Die Regierung wird alles tun, um die Verordnung mit allem Nachdruck in Sachsen durchzuführen.

Die Regierung hat aber weiteres getan. Sie hat in einer Protestnote an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß die Reichswehr die monarchistisch-nationalistische Agitation durch Stellen von geschlossenen Formationen zu Regimentsfeiern usw. begünstigt hat und dies vom Reichswehrminister angeordnet worden ist, ohne der sächsischen Regierung hieron Kenntnis zu geben. Sie hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichswehr trotz des Mordes keine Verbrennungsmethoden getroffen hat und verlangt, daß Demonstrationen der Reichswehr bei Regimentsfeiern und die Agitation für lebhafte verbieten werde. Am Schlusse der Note heißt es:

Die sächsische Regierung hält es für geboten, durch einen Wechsel in der Person des Reichswehrministers die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Reichswehr ein Mittel zum Schutz der Republik wird.

Mit der Abwehr allein ist es nicht getan. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß konterrevolutionäre Unternehmen im Keime ersticken werden. Durch die Vorlage über die zeitweise Verstärkung der Ordnungspolizei soll der republikanischen Überzeugten Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, ihre Kräfte im Dienste für die Republik einzusehen. Wenn alle überzeugten Republikaner und Sozialisten zusammenstehen, dann wird die Lust zu monarchistischen Erhebungen bald vergehen.

Die Regierung wird weiter bemüht sein, die Republik zu festigen und die Verwaltung von unzuverlässigen Elementen zu säubern, die Selbstverwaltung in den Gemeinden zu sichern und die Behördenorganisation zeitgemäß umzugestalten. Die Regierung würde es begrüßen, wenn der Landtag ohne zwecklose Worte die noch ausstehenden Gesetze und den Etat verabschiedet, nachdem die Lücken im Etat geschlossen sind. Die Regierung legt besonders Wert auf die Verabschiedung des Etats, weil bei der Senkung des Geldwertes dem Staat hundertmillionenfacher Schaden entstehen würde, wenn angesangene oder geplante Bauten erst später durchgeführt werden könnten. Außerordentlichen Wert legt die Regierung auf die Verabschiedung der Gemeindeordnung, die den Gemeinden die längst erwartete Selbstverwaltung geben soll.

Die Regierung weist den gemeinsen Vorwurf, sie lebe an ihren Lemtern, mit Entrüstung zurück. Sie ist getragen von dem Gedanken, die Staatsnotwendigkeiten zu erfüllen, und verlangt, daß die in neun Monaten geleistete Arbeit des Landtages nicht nutzlos vergeudet wird. Die Regierung wird

dem Landtag ihre Lemter zur Verfügung stellen, wenn der Landtag dies von ihr fordert.

Wir rufen die republikanisch gesinnte Bevölkerung auf, zusammenzustehen in der Abwehr der Feinde der Republik und der Regierung und ihren Organen zu helfen, die ungünstigeren und Förderer der Meuchelmörder aus ihren Schlupfwinkeln herauszuholen, damit sie zur Verantwortung gezogen werden können. Sie erwarten insbesondere von der Arbeiterklasse, als der treueste Stütze der Republik, daß sie allen Feinden zum Trotz die Republik verteidigt und erhält. Es lebe die Republik!

Letzte Nachrichten

Englische Kundgebungen gegen die Kriegschädlinge.

London, 28. Juni. Auf der Jahrestagung der Arbeiterpartei, wo 800 Delegierte 4 Millionen Arbeiter vertreten, erklärte der Präsident in der Eröffnungsrede, an der heutigen Friedlosigkeit Europas und dem Scheitern aller Konferenzen sei die Tatsache schuld, daß der Versailler Vertrag auf Lügen gegründet sei. Die größte verheerende Lüge der Weltgeschichte sei die Lüge von der alleinigen Verantwortlichkeit Deutschlands für den Weltkrieg. Solange diese Lüge nicht offen eingestanden werde und ferner, daß der Versailler Vertrag den Waffenstillstandsbedingungen nicht entspreche und daher ein Wiederbruch sei, werde Europa keinen Frieden finden. Die meisten Blätter unterdrücken diese bedeutsame Erklärung, die lautet:

Vor einem deutschen Zeppelin mit Zeppelin.

Paris, 28. Juni. Der Direktor der Zeppelin-Gesellschaft, Ernst Eckener, teilte dem Vertreter der "Chicago Tribune" mit, daß in 10 Monaten zum Ersatz für den amerikanischen zerstörten Zeppelin ein neues Schiff der amerikanischen Regierung zur Verfügung gestellt würde. Eine deutsche Mannschaft würde es nach New York überführen.

Sport-Bericht.

Fußball. Die 1. Mannschaft des Turnvereins "Frisch auf" konnte am Sonntag anlässlich des Reichsarbeiter-Sporttages durch schönes Spielen mit 5:3 über Deuben siegen. — Die 2. Mannschaft unterlag gegen Höchendorf 1. u. 2. komb.

Fußball. Am sonntag wurde die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde vor der 1. Jugendmannschaft "Germania" Hainsberg mit 9:1 (4:0) geschlagen.

Speise- und Gitterkartoffeln

hat abzugeben. Vorwerk Oberhäslich.

Fräulein für Büro,

welches Schreibmaschine und Stenographie vollkommen beherrscht, per sofort oder später für Dippoldiswalde gehabt. Zuschriften mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter „G. B.“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Gewerbeverein. Heute Generalversammlung.

Stern-Lichtspiele. Wiederholung der beiden

Dramen:

„Die Jagd nach Wahrheit und Menschen von heute“.

Zirkus Leiseck

gibt heute den 29. Juni abends 8 Uhr auf dem Schulenplatz in Dippoldiswalde.

große Sport-Vorstellung

mit neuen Einlagen: Müller und Schulz aus Berlin, komische Reitjäne, sowie großes Preisetappen. Wer 3 mal steht in der Reitbahn herum reitet, bekommt 150 Mark Prämie. Wer lachen will, muß kommen! Zum Schlus großer Hippodrom-Ketten. Die Vorstellungen finden bis Montag statt sowie Sonntag zwei Vorstellungen: nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung und abends 8 Uhr.

Es lädt freundlich ein die Direktion.

Wir laden:

Dreher

nur in ihrem Fach vollkommen perfekte, die über langjährige Erfahrung verfügen, sowie bereits in ersten Werkzeugmaschinenarbeiten gearbeitet haben, wollen sich melden.

Weizeritalwerk, G. m. b. H.

Dippoldiswalde 1. Sa.

Siehe jeden Posten

neues Wiesenheil laufen.

Louis Seidel, Wilsdruff. Telefon 5 und 10.

Beim Heimgange meines innig geliebten, herzenguten Satten, unseres treuverdienten Vaters.

Herrn Oberförstwart

Ernst Julius Gehre

find uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist jedem einzelnen zu danken. Wir bitten, unserem Dank hierdurch entgegen zu nehmen. Herzlichen Dank für den so überaus reichen und tollbaren Blumenstrauß und für die umzäubigen Besiedelsabegeungenen in Wort und Schrift von nah und fern sowie für das überaus zahlreiche und ehrwürdige Gesetz zur letzten Ruhestätte. Diese große Teilnahme hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Die aber, lieber Vater, rufen wir noch ein herzliches „Hab'e Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein stills Grab nach.

Höckendorf, am 29. Juni 1922.

Im tiefsten Schmerz

Lydia Gehre nebst Angehörigen.

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“

Exprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnteilwidrig; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta.

In Dippoldiswalde: Löwen-Apotheke, Drogerie H. Lommel. In Schmiedeberg: Drogerie zum Kreuz.

Zeitungsträger!

für Della zum 1. Juli gesucht.

Geschäftsstelle der Weißeritz-Zeitung.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 150

Freitag den 30. Juni 1922

88. Jahrgang

△ Peter und Paul. „Peter und Paul (29. Juni) mitten dem Korne die Wurzel saul“, heißt ein alter Volkspruch und will besagen, daß gegen Anfang Juli die Reifeperiode des Getreides eintritt. In vielen Gegenden gilt der Jakobstag (25. Juli) als der erste Erntetag. Nun klingt draußen wieder fröhlich Esche und Gense, und das Haupwerk des Landmanns beginnt. In früheren Jahrhunderten galt die Erntezeit als heilige Zeit. Recht und Gerechtigkeit ruhten freien und Hochzeitmachen war untersagt. In manchen Gegenden geht dem Anschliff des Getreides ein Gottesdienst voraus. Die Erntearbeiter legen ihre Sensen vor der Tür der Kirche nieder und gehen in das Gotteshaus. Im größten Teile Niederdeutschlands kennt man die Sitte des Unbindens. Besuch nimlich am ersten Erntetage der Herr des Aderfeldes die Schnitter, so geht der Bormäher ihm entgegen und hält eine gereimte Ansprache. Dann befestigt eine der Schnitterinnen an des Ernteherrn Arm klein mit Blumen und bunten Bändern durchzogene Kränze, welche aus den ersten Erntekrämen gewunden sind. In Mecklenburg schlagen die Männer bei der Ankunft ihres Herrn mit dem Weizstein an die Sensen Klinge. In Süddeutschland legen die Schnitter und Schnitterinnen am ersten Tage Festkleider an und werden mit Stichen bewirkt. Am Niederrhein werden Musikanten bestellt, welche beim ersten Roggenmähen aufspielen. Ist das erste Roggenstück abgeerntet, so versammeln sich sämtliche Erntearbeiter bei einem Hause vor dem Dorte, und hier wird unter Musikkbegleitung gemeinschaftlich gesungen. Darauf begibt sich jeder Bauer mit seinen Leuten in seine Behausung und hier ist der Tisch reichlich gedeckt, denn alles was Küche und Keller nur zu bieten vermögen ist aufgetragen, und die Feldarbeiter bleiben einig Stunden beisammen. Später beginnt der Tanz, woran auch alt und jung beteiligt.

△ Die vielseitige Zeitung. Die Zeitung kostet Geld, aber man muß sie haben, wenn man in der Welt Vorsicht wissen will. Ein paar Prozent der Auslagen lassen sich wieder heraussparen, wenn man die gelesenen Blätter nicht achtlos verkommen läßt, sondern praktisch verwendet. Fensterscheiben und Spiegel werden blaublank, wenn man sie mit einer leicht zerküßten Zeitung, die man mit Spiritus angefeuchtet hat, schreibt: Wasserflaschen werden hell und klar, wenn man Zeitungsstückchen hineinstopft, Wasser dazu giebt und ordentlich schüttelt. Kleine Löcher in der Wand, durch Nagel usw. entstanden, lassen sich durch feuchten Zeitungsbrei (Zeitungsstücke in Wasser aufge-

legt) leicht stopfen, der Brei verbindet sich mit dem Mörtel und hält den Nagel fester sitzen. Mehrfach zusammengefaßtes Zeitungspapier, nach der Schuhsohle geschnitten und in den Schuh gelegt, hält die Füße warm. Schwarze Schuhe lassen sich, wenn sie gereinigt sind, mit Zeitungspapier glänzend reiben, es erspart die Würste und Wichte. — Pelzwerf, Wollsachen, Federn, in Zeitungspapier gehüllt eingewickelt, werden nicht von Motten heimgesucht. Hat man viele Zeitungsländer, kann man sie in eine Sütte mit Wasser sticken und weich werden lassen, ausdrücken, zu Knöpfen ballen und trocknen, sie ersetzen Brustsets. Endlich empfiehlt es sich, schmale Streifen aus mehrfach zusammengelegtem Zeitungspapier zu schneiden und in einen Becher neben Gabonen und Streichholzschachtel zu stellen und zum Anzünden zu benutzen.

△ Postpäckchen mit Butter. Vielfachen Wünschen von Landwirtschaftskammern, Wollvereinen usw. entsprechend hat das Reichspostministerium in diesem Jahre Pakete mit Butter, Margarine oder anderen leicht schmelzbaren Fetten versuchsweise auch während der heißen Jahreszeit zur Postbeförderung zugelassen. In den vergangenen heißen Tagen ist bei zahlreichen solchen Paketen der Inhalt geschmolzen und ausgelaufen, wodurch andere Pakete durchtränkt und beschädigt worden sind. In allen vorgekommenen Fällen war die Verpackung offenbar nicht ausreichend, um das Austreten der Fettstoffe zu verhindern. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen worden, Pakete mit den bezeichneten Fettstoffen nur noch anzunehmen, wenn der Absender die unbedingte Gewähr dafür bietet, daß die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung der Butter- und Fettstücke zweckentsprechend und den von der Postverwaltung erlassenen Vorschriften gemäß eingerichtet ist und die Fettigkeit auch im geschmolzenen Zustande nicht austreten kann. Die Absender müssen für jeden Schaden, der durch etwa auslaufende Fettstoffe an anderen Paketen entsteht, aufkommen. Sollten die Wünsche der Postverwaltung unbeachtet bleiben, so würde sich das Reichspostministerium zu seinem Bedauern genötigt sehen, die Annahme von Butter- usw. Sendungen wie in den früheren Jahren während der heißen Monate wieder ganz einzustellen.

△ Die Badezeit ist herangekommen, deshalb seien hier einige Worte bezüglich des Badens und der damit verbundenen Kräftigung und Abhärtung der Haut gegeben. So gesund und vorteilhaft das Baden für den menschlichen Organismus ist, so kann man doch

durch Unvorsichtigkeit bei demselben Schaden an seiner Gesundheit anrichten. Kalte Bäder im Fluß oder im Schwimmbecken soll man nur in der warmen Jahreszeit und nicht zu schroff und plötzlich, sondern hübsch allmählich, mit Maß und Ziel und nur in gesundem Zustande nehmen. Die Kräftigung und Abhärtung der Haut, so daß die Witterungsverhältnisse und namentlich Temperaturwechsel nicht so leicht Rache, Rheumatismus und Nervenschmerzen erzeugen, kann nur durch allmäßliche Gewöhnung der Haut an Kälte befördert und erreicht werden. Die wichtigsten Regeln beim Baden sind folgende: 1. Gehe den Weg zur Badeanstalt in möglichem Tempo zurück. 2. Entkleide dich langsam, gehe aber sofort ins Wasser. 3. Springe mit dem Kopf voran ins tiefste Wasser oben tauche wenigstens schnell unter, wenn du das erste Mal nicht kannst oder magst. 4. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist. 5. Kleide dich nach dem Baden schnell an. 6. Mach dir nach dem Baden die gehörige Körperbewegung. Zu unterlassen ist das Baden bei Unwohlsein, nach durchwachten Nächten, bei heftigen Gemütsbewegungen, sowie nach dem Gemüse geistiger Getränke. Blutarme, nervöse, bleichsichtige und schwindsüchtige Personen dürfen überhaupt nicht baden, indem bei ihnen gerade Wärme unerlässlich ist.

Scherz und Ernst.

tf. Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt. Deutschland hat in normalen Zeiten etwa 4 Millionen Doppelzentner Holzpapier verbraucht. Um einen Doppelzentner Papier herstellen zu können, braucht man ungefähr 62½ Kilogramm Holzstoff. Sehn Doppelzentner Holzstoff werden aus einem Kubikmeter Holz gewonnen. Da Deutschland einen jährlichen Bedarf von 2½ Millionen Doppelzentner Holzstoff hat, erforderte die Herstellung seines Holzpapiers jährlich etwa 250 000 Kubikmeter Holz. Bayern schlägt jährlich drei Millionen Kubikmeter Holz. Die Papierfabrikation verschlingt also den zwölften Teil der regelmäßigen Abholzungen der bayerischen Staatswälder. Erfahrungsgemäß wachsen auf einem Hektar Wald jährlich 4 Kubikmeter Holz. Die deutsche Papierfabrikation verschlingt also jährlich das Holz, das auf einer Waldfläche von 62 000 Hektar wächst. Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich einmal mit 10–12 Seiten erscheint, verbraucht wöchentlich etwa 1000 Zentner, im Jahre 26 000 Doppelzentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16 000 Kubikmeter Holz notwendig

find. Eine einzige Zeitung verbraucht also das Holz, das im regelmäßigen Nutzungsbetrieb auf einer Waldfläche von 400 Hektar wächst, oder auf die einzelne Nummer umgerechnet: jede Zeitungsummung, die in einer Flurfläche von hunderttausend Exemplaren erscheint, kostet täglich das Holz, das in einem Jahre auf einem Hektar wächst. Um ein sinnfälliges Beispiel zu geben: eine der größten Tannen ist die von Wanzensteinach im Riesengebirge. Sie ist 30 Meter hoch, hat in 20 Centimeter Höhe einen Umfang von fünf Metern. Um sie zu umschreiten, braucht man 26 Schritte, und in einer Höhe von einem Meter hat sie einen Umfang von 4,2 Metern. Diese Riesenlinde, die 400 Jahre alt ist, hat eine Stammholzmasse von 32 Kubikmetern. Was also die Natur in 400 Jahren hat wachsen lassen, verbraucht eine Zeitung von hunderttausend Exemplaren in acht Tagen.

II. Bitterer Beigeschmac beim Bilsener Bier. Die Deutsche Zeitung für die Slowakei, die in Preßburg erscheint, schreibt in ihrer Nummer 17 vom 11. Juni: „Es kann unseren Deutschen nicht oft genug gesagt werden: Die Brauereien in Bilsen führen seit kurzem für jeden Liter Bier 4 Heller an den tschechischen Schulverein ab. Jeder Deutsche sollte es sich wohl merken, daß auf dem Bilsener Bier eine Steuer liegt, die einem das deutsche Schulelement rücksichtslos bekämpfenden Verein zugute kommt. Solches Bier hat einen Beigeschmac, den der wahre Deutsche nicht verträgt.“

II. St. Bürokratius. Das „Henneberger Kreisblatt“ in Schleusingen weiß folgende Zeitgeschichte zu berichten: Ein Dienstmädchen war vom Finanzamt für 1921 zu 1 Mark Kirchensteuer veranlagt worden und wurde ersucht, diesen Betrag innerhalb vier Wochen nach Zustellung des Steuerbescheids einzuzahlen. Diesen Steuerbescheid sandte das Finanzamt eingeschrieben für 4 Mark Porto an die Steuerzahlerin, die ihrerseits wiederum 2 Mark Porto ausgeben mußte, um die Riesensumme von 1 Mark Kirchensteuer an das Finanzamt zu überweisen. Also 6 Mark wurden für Porto ausgegeben, um 1 Mark an die richtige Stelle gelangen zu lassen.

II. Führer für römische Wohnungsführer. Auch in Rom herrscht zurzeit eine Wohnungsknappheit, die es dem Fremden fast unmöglich macht, ein Unterkommen zu finden. Überall stößt er auf das verhängnisvolle Plakat: „Das Hotel ist besetzt!“ Wie weit die Dinge gediehen sind, erkennt man daran, daß ein französischer Humorist zu Ruy und Frommen seiner nach Italien reisenden Landsleute ein Schriftchen hat erscheinen lassen, das den Titel führt: „Rom bei Nacht.“ Illustrierter Führer für seine obdachlosen Besucher. Mit feinlicher Sorgfalt zählt der Autor die Punkte der großen Stadt auf, die sich besonders als Notstandsquartier für die Nacht eignen. Und um das Ungenügende mit dem Nützlichen zu verbinden, fügt er der Aufzählung der Kirchen, Treppenhäuser, Unterführungen, Säulengänge, Schnupfplätze, Gärten usw. ästhetische und archäologische, mit philosophischen Be trachtungen gemischte Erläuterungen bei. Und da er sich an Deute wendet, die nicht Wimosen zu heißen

brauchen, untersagt er es auch nicht, die Nummern der Straßenbahnen anzugeben, die nach den von ihm genannten Orten führen. Nur ganz verzweifelte Fälle empfiehlt er als Nachtmuster die Ufer des Tiber, mit dem Hinzufliegen, daß schon Aeneas die Gewohnheit hatte, am Ufer des Flusses zu nächtigen und dort auch die heilige Vision hatte, die ihm die Zukunft des großen Geschlechtes offenbarte, dessen Stammbauer er werden sollte.

Risinet

Roman von Max von Weitenthurn

(7. Auflage)

Paul begriff, daß es schwer sein werde, die Bindunglichkeit des jungen Mannes zu entwirren, in seiner sonst so arglosen Seele erwachte aber mit einem Male der Verdacht, daß Forst ihn weit weniger begleiten wolle, um ihm nützlich zu sein, als vielmehr, um im Interesse Frau von Eds über jeden Schritt orientiert zu sein, den er durchzuführen versuchen würde, um die Verbindung mit der Baronin Hassow herzustellen. Daß man aus irgend einem ihm bisher selbst noch nicht bekannten Grunde alles daran setzen wollte, um ihn daran zu hindern, mit der Baronin in Verkehr zu treten, schien ihm ziemlich klar und deutlich einzuleuchten; weshalb aber dies geschehe, darüber verbrach er sich vergeblich den Kopf und fast fühlte er sich versucht, die Frage zu stellen, ob die Baronin nicht am Ende gar schon ausgehört habe, unter den Lebenden zu wessen und ihr Gatte dies nicht vorhaben wolle, aus Gründen, die Paul allerdings unverständlich erschienen.

Momentan dünkte es ihm aber das Notwendigste und Wünschenswerteste, sich sowohl von der Kontrolle jener Mutter, die ihm ganz und gar nicht behagte, die so ganz anders war, als alles, was er sich unter dem Begriff „Mutter“ vorzustellen pflegte, als auch vor der lauernden einschmeichelnden Art des Haussfreundes zu befreien. Auf die Gefahr hin, für gesellschaftlich unartig zu gelten, empfahl er sich kurz, nur nochmals betonend, daß er es vorziehe, seine Forschungs fahrt allein zu unternehmen und niemand die Mühe auferlegen wolle, ihn zu begleiten.

Man entließ ihn ziemlich ungern und er hatte die Empfindung, daß er weder an Frau von Ed noch an dem Baron wohlwollende Mithelfer, sondern nur Gegner gefunden habe. Erleichtert atmete er auf, als er draußen auf der Straße stand, denn die südländische Schwüle Atmosphäre, welche Frau von Eds Wesen ausströmte, bildete einen so schroffen Kontrast zu seiner natürlichen, geraden Art, daß er sich durch dieselbe nur abgestoßen und nicht angezogen fühlte.

In tiefe Gedanken verloren, schlug er langsam die Richtung nach seiner Behausung ein, sich fest vornehmend, schon am folgenden Tage dem Rate der Mutter zu folgen und den Versuch zu machen, einen Weg zu finden, der ihm die Lösung seiner Mission ermöglichen werde. Über all das nachgrübelnd, was er seit er das Haus seiner Mutter verlassen, durchgemacht und erfahren hatte, mußte er wieder und immer wieder an jenes Bild zurückdenken, das er über dem Schreibtisch

des Barons geschaut und meinte denn einmal fühlt er sich durch die Frage verwirrt, wo ihm jene dunklen, ratselhaften, träumerischen Augen wohl begegnet seien möchten, ohne daß es ihm gelungen wäre, eine einlängende Antwort darauf zu finden.

Unendlich lange dünkte es ihm nun schon, seit er von zu Hause fort, unendlich lange auch, seit er Emma, die treue Pflegerin seiner Mutter nicht gesehen, und er fragte sich, nicht ohne eines gewissen Bestremens, wie es denn eigentlich im Leben kommen könnte, daß man ein Wesen, welches man vor verhältnismäßig kurzer Zeit kaum oder gar nicht gesehen plötzlich so sehr entbehre, als ob man von jeher mit diesem Wesen eins gewesen wäre.

Und wieder drängte sich ihm die Frage auf, ob das die Liebe sei, jenes mächtigste Empfinden des menschlichen Wesens, das er bis jetzt in keiner anderen Gestalt gesehen; als in der Reigung, die tief in seiner Seele für seine teure Mutter wurzelte.

Gewöhnt, wie er es von Kindheit an war, alles was er dachte und fühlte, dieser gegenüber zum Ausdruck zu bringen, setzte er sich, in seinem Zimmer an, gelangt, denn auch niedrig und erstaunte Frau Ebbart einen langen schriftlichen Bericht über seinen Besuch bei Frau von Ed, ihr ganz und gar nicht verhehlend daß dieser ihm eine große Enttäuschung bereitet habe und hinzufügend, daß die Unwesenheit des Barons Forst sehr lästig gewesen. Schließlich warf er noch eine Frage hin, wie es Fräulein Emma gehe und ob sie nicht am Ende gar ansange, sein Bild bei der Mutter zu verdrängen.

„Weißt du, Mutterle,“ schrieb er, „daß ich das ganz begreiflich finden würde, denn die junge Dame, die sich in kurzer Zeit bei uns so eingelebt und sitzt in deiner Krankheit so nützlich gemacht hat, hat eine bestechende Liebenswürdigkeit, ganz anders als dein ruppiger alter Junge. Ich möchte aber trotzdem bei meinem Mutterle nicht durch sie aus dem Sattel geworfen werden und strebe schon deshalb danach, gewiß bald als möglich wieder nach Hause zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

** Gewaltige Generälsbrünste in Russland. Eine furchtbare Brandepidemie ist in Sowjetrußland ausgebrochen. Die Sowjetpresse führt die Brände auf Untertriebe antisowjetischer Elemente zurück. Auf der Wolga fallen ganze Schleppdampferzüge und in den großen Städten die Speicher und wichtigen Betriebe dem Feuer zum Opfer.

** Ende der Mount-Everest-Expedition? Englische Blätter melden, daß die Expedition zur Besteigung des Mount Everest-Gipfels aufgegeben werden mußte. Die Bergsteiger sind bis zu 8260 Meter Höhe vorgedrungen, doch war es ihnen trotz der Verwendung von Sauerstoff nicht möglich, größere Höhen zu erreichen.

Volksbibliothek Dippoldiswalde

Nethans, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 18

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 11,7—11,8 Uhr.

Bella

Amtsdorfschaften samt jedes Orts befindlichen Hufen,
gehörigen Beschaffenheiten.

| Gränzen | Gewässer | Gehölze |
|--|---|---|
| Grenzet mit Ruppen-dorf und Reichstädt | Die Wilde Weißeritz geht von hier nach Tharandt, sodann nach Dresden | Beerwalde, Forst u. die Thäler - Leute (Leite), so beyde Rönigl. |
| Liget zwischen Lübau, Höden- und Geiffers-dorf | Hat im Dorf eine kleine Bach | — |
| grenzet mit Rippelen u. Possendorf | — | — |
| Mit Frauensteinischen Amtsdörfern, auf der andern Seite mit Sadisdorf | — | — |
| Mit Vorlaß und Kun-nersdorf ingl. Ruppen-dorf | Die Wilde Weißeritz geht an hies. Feldern vorbei nach Tharandt, zwischen Höddend. u. Dorfh. | Höddendorfer Heyde, Hohe Leite, Sohra, und die Leite an der Höddenbach |
| Mit Reinholdshain u. Reinholdsgrimma | Dorfbach | Hirschbacher Heyde, Rechenberger Holz und dem hohen Wilschberg |
| gr. mit Vorlaß u. Soms-dorf ingl. Geiffersdorf | — | — |
| Mit Glash. und Nieder-frauendorf | — | Der Milchgrund und Felsenberg, Hohe Walb und die Hain-leite |
| Mit der Dipp. Heyde und Dessa | Die Dipp. Weißeritz fließet hier durch und zwar am Ende des Dorfes nach Dresden | — |
| Mit Niederheßelich, Rabenau, Dessa und Wilsmsdorf, liegt er- hoben | — | — |

ausführliche und detaillierte, mit physiologischen Be-
trachtungen gemischte Erläuterungen bei. Und da er
sich an Deute wendet, die nicht Ullmosen zu beschreiben

seit er das Haus seiner Mutter be-
kam und erfahren hatte, musste er wieder
an jenes Bild zurückdenken, das er

| Amtsbezirke | Hufen | Gipper | Gärtner | Häusler | Situation |
|-----------------------------|---------|--------|---------|---------|--|
| Nieder-Frauen- dorf | 16 3/8 | 15 | 4 | 6 | In der Wildbahn gelegen, hat kalte Felder |
| Nieder-Heselicht | 21 1/8 | 25 | 1 | 1 | nach Reinhardts- grimma gepfarrt Die Felder liegen meist in Bergen und Gebüschen |
| Ober-Carsdorff | 27 1/16 | 21 | — | — | nach Sadisdorf gepfarrt lieget sehr kalt, bauet meist Sommer- Getreide |
| Groß-Dölsa | 24 1/2 | 30 | 4 | 15 | nach Rabenau ge- pfarrt hat nasse und kalte Felder |
| Ober-Heselicht | 10 | 7 | 10 | 4 | nach Dippoldis- walde gepfarrt die Felder liegen hoch und sind kalt |
| Ober-Frauen- dorf | 12 3/4 | 13 | 17 | 4 | nach Reinhardts- grimma gepfarrt Hat schlechten Ackerbau, so überdies noch in der Wildbahn liegen |
| Klein- oder Nieder-Dölsa | 7 1/8 | 1 | 8 | 2 | nach Seifersdorf gepfarrt Hat kalte und nasse Felder |
| Possendorf | 29 | 31 | — | 3 | hat eine Kirche, Dresd. Insp. Die Felder sind mittelmäßig |
| Paulsdorf | 6 | 4 | 7 | 2 | nach Seifersdorf gepfarrt Ist der Wildbahn sehr unterworfen |
| Paulshain | 1 1/2 | — | 4 | 1 | nach Seifersdorf gepfarrt Hat lauter f. und steinigen Boden |
| Reinhardsdöhl | 34 | 23 | 2 | 8 | halb nach Dippold., halb nach Rein- hardtsgr. gepf. Dasige Felder sind mittelmäßig |
| Ruppendorf | 23 5/8 | 25 | 7 | 24 | hat eine Kirche, Dresd. Insp. Hat sandigen und Wassergalligen Boden |

| Gränzen | Gewässer | Gehölze |
|---|--|--|
| Mit Luchau u. Reinholdshain | Hat eine Dorfbach mit etlich. Mühlen | — |
| Mit Deuben und Naundorf | — | Hat Strauchwerk |
| gr. an Reichstädt und Dipp. und Naundorf | Die Weißeritz geht durch hies. Felder nach Dipp. | — |
| mit Börnchen, Wilmsdorf und Rabenau | Die Weißeritz fließet durch den unteren Theil der Fluren (durchs Dorf der Oelse-Bach) | Der Poisen, Eichleite, der Falen, ein Holz, die Dörner-Leite, der Buchwald und Rabenauer Forst |
| Mit Dipp. und Reinholdshain | — | — |
| Mit Luchau, Überndorf, Niederfrauendorf | Hat eine Bach, so von da nach Reinhardtsgr., Hirschbach, Teufelsmühle, Lungwitz, Kreyscha leuft und viele Mühlen treibt, | Das Holz, der Rohlberg genannt, ist Königlich |
| Mit Börnichen, Wilmsdorf und Rabenau | — | — |
| Mit Quohren, Hänichen und Wilmsdorf und Klein-Carsdorf | — | — |
| Zwischen Berreuth, Seifersdorf u. Malter | — | — |
| Zwischen Beerwalde, Hödendorf und Paulsdorf | — | — |
| Ober-Hirschbacher und Dipp. Vorwergsfelder umschließen diese Gegend | Hat eine Dorfbach, so in den Königl. Großen Teich bei der Teichmühle fällt und nebst einem Mühlen treibt | — |
| Mit Beerwalde, Hödendorf und Paulshain | Eine Dorfbach, so etliche Mühlen im Dorfe treibt | — |

us seiner Mutter verlassen, durchgemacht, mußte er wieder und immer wieder zurückdenken, das er über dem Schreibtisch

Falte
Sergen
nmer.
talt
erdies
orfen
ben
lligen

Wand, durch Nägel usw. entstanden, lassen sich durch feuchten Zeitungsbrei (Zeitungsstücke in Wasser aufge-

gegeben. So gesund und vorteilhaft der menschlichen Organismus ist, so

| Unterdorfscharten | Hufen | Grippe | Gärtnerei | Gärtner | Situation |
|-----------------------------|--------|--------|-----------|---------|--|
| Röthenbach | 13 3/4 | 21 | — | 17 | Liegt in gebürgischem und kalt. Boden nach Preßschendorf gepfarrt |
| Geisersdorf | 33 | 40 | 1 | 10 | Hat mittelmäßigen Boden, dagegen viel Getreide-Zinnchen zu erschütten Kirhdorf, Dresd. Insp. |
| Spechtritz | 10 1/4 | 12 | 4 | 2 | Hat geringen Boden nach Geisersdorf gepfarrt |
| Überndorf od. Multendorf | 12 7/8 | 10 | 3 | 5 | hat lauter gebürgische und kalte Felder nach Dippoldisw. gepfarrt |
| Wendisch- Carsdorf | 18 | 10 | 1 | 4 | Hat kalte und gebürgische Felder nach Possendorf gepfarrt |
| Wilmsdorf | 12 3/4 | 9 | 2 | 10 | hat nicht allzu geringe Felder, so aber auf einer Seite der Wildbahn ganz lich unterworfen |
| Stadt Dippol- diswalde | — | — | — | — | Es ist um diese Stadt herum ein ge- bürgisch, kalter und mit Steinen vermengter Boden. |